

---

# EISLER-MITTEILUNGEN

---

**63**

---

24. JAHRGANG / APRIL 2017

---

HERAUSGEGEBEN VON DER INTERNATIONALEN HANNS EISLER GESELLSCHAFT  
IM AUFTRAG DER HANNS UND STEFFY EISLER STIFTUNG

---



---

## Gisela May 1924–2016

---

IN DIESEM HEFT:

- 
- 12** ADAM BENZWI ÜBER GISELA MAY
- 
- 20** FORSCHUNG ZU NEUEN BRECHT-VERTONUNGEN
- 
- 33** EISLER IN THE AGE OF PARANOIA
-

## „MUT ZUM WIDERSTAND“ IN WIEN

Am 10. Dezember des Vorjahres, am „Tag der Menschenrechte“, war das Wiener Konzerthaus Schauplatz eines bemerkenswerten Konzertabends. Das „1. Frauen-Kammerorchester von Österreich“ widmete sich nämlich der Aufgabe, mit einem ambitionierten Programm nachdrücklich auf die Bedeutung von couragierter Auflehnung gegen unrechtmäßiges Verhalten hinzuweisen. „Mut zum Widerstand“ war also das Motto des Konzertes, in dem sich Musik und Literatur in überzeugender Dramaturgie zu einem großen Ganzen verbanden. Ideengeberin dafür und treibende Kraft des gesamten Projekts war Kati Maróthy-Ratz, die Enkelin des Eisler-Freundes Erwin Ratz, die nach dem Tod ihrer Mutter Brigitte die organisatorische Leitung dieses Klangkörpers übernommen hatte.

Als erstes Stück konnte man die Streichorchesterfassung des Andante-Satzes aus dem berührenden Streichquartett in e-Moll (1914) von Ethel Smyth hören, ein Werk einer Komponistin, die sich bereits früh für Frauenrechte einsetzte, auch weil sie in ihrer Profession lebenslang um Anerkennung zu kämpfen hatte. Für den Menschen und Künstler Fazil Say ist die Beschäftigung mit Menschen- und Bürgerrechten ebenfalls ein beständiges Thema, musste er doch richterliche Willkür bereits am eigenen Leib erfahren. Von ihm stand der letzte Satz aus seinem ausdrucksstarken *Boşanmak*-Streichquartett, op. 29, auf dem Programm, in Ensemblefassung wieder ausgezeichnet interpretiert durch das „1. Frauen-Kammerorchester von Österreich“. Spätestens jetzt wäre es an der Zeit, die Dirigentin oder den Dirigenten vor den Vorhang zu holen – wenn es denn eine solche Person gegeben hätte! Der mit 18 Personen gar nicht klein besetzte Klangkörper wurde nämlich von der Konzertmeisterin Lucia Hall durch die durchwegs anspruchsvollen Kompositionen geführt, eine schier unglaubliche Leistung, die sich bei den nächsten beiden Stücken, bei *Silouan's Song* (1991) für Streichorchester von Arvo Pärt, und bei einer im KZ Auschwitz komponierten Melodie der dort von den

Nazis ermordeten Künstlerin Ilse Weber wiederholte. Das letztgenannte Stück wurde allerdings nicht vom vollen Orchester dargeboten, wirkte dadurch aber noch eindringlicher.

Die Grenzen einer solchen „Leitungs-losen“ Aufführungspraxis wurden allerdings bei den beiden nächstfolgenden Stücken sicht- und hörbar, unmittelbar vor der Pause bei Hanns Eislers genialen *Ernstes Gesängen* für Bariton und Streichorchester (1961/62) und gleich beim ersten Werk nach Wiederbeginn, bei Karl Amadeus Hartmanns *Concerto funebre* (1939/59). Eislers besonders in seiner Heimat Österreich leider viel zu selten aufgeführtes kompositorisches Vermächtnis wurde zwar von Star-Bariton Adrian Eröd wirklich überzeugend und nahezu im Sinne des Komponisten gesungen, war aber, da für großes Streichorchester konzipiert, besonders in den tiefen Registern stellenweise zu klein besetzt. Und es fehlte wie erwähnt hin und wieder doch eine koordinierende und mit-interpretierende Instanz. Genau wie beim Violinkonzert von Hartmann, in dem der bekannte österreichische Geiger Ernst Kovacic den virtuosen Solopart übernahm. Nichtsdestotrotz konnten beide Werke in großen Teilen überzeugen, was auch vom leider nicht allzu zahlreich erschienenen, aber dafür umso enthusiastischeren Publikum mit lang anhaltendem Applaus honoriert wurde. In musikalischer Hinsicht klang das Konzert mit dem bekannten *Adagio for Strings* (1938) des amerikanischen Altmeisters Samuel Barber aus.

Zwischen der Musik lasen Elisabeth Augustin und Martin Ploderer – neben einem kurzen Brecht-Gedicht – aus dem Briefwechsel von Helmuth und Freya von Moltke sowie dem von Dietrich Bonhoeffer und seiner Verlobten Maria von Wedemeyer; Moltke wie Bonhoeffer wurden bekanntlich vom Hitler-Regime umgebracht. Die Moderation des Abends übernahm in bewährter Manier Irene Suchy. „Mut zum Widerstand“ ließ uns an diesem Abend vornehmlich dunkle Töne hören, dennoch war zwischen den (Noten-)Zeilen immer wieder auch Hoffnung zu spüren – denn diese stirbt bekanntlich zuletzt!

Hannes Heber

